

1910.

... 121 + 23  
106 + 14

aburg  
000,000.-  
deran-  
(648)

179 0.  
425 0.  
340 0.  
1000 0.  
347,25 0.  
94 0.  
107 0.  
560 0.  
132 b. 0.  
129 e. b. 0.  
154 0.  
128,50 0.  
147 0.  
168,25 0.  
133 0.  
196 0.  
795 0.  
230 0.  
245 0.

erscheint jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate kost. die 6-gesp. Zeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.  
In der Anzeigenseite 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühren:  
durch die Post bezogen . . . . . vierteljährlich monatlich  
desgl. frei ins Haus geliefert . . . . . 1.80 2.22  
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . . . 2.— 2.—  
bei Abholung in der Expedition . . . . . 1.80 1.80

# Dorfzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und

für die Gemeinden:

Blaaswitz, Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neustra, Cossebaude.  
**Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger** für Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Musk. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Grim. u. Rindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Freunde u. Kunstler“.  
Verleger: Amt Dresden Nr. 809. Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Dresden

Nr. 55. | Mittwoch, den 9. März 1910. | 72. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.  
Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den  
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu  
adressieren.

## Wichtige Ereignisse.

— In Gegenwart des Kaisers fand gestern in Wilhelmshaven die Vereidigung der Marinerekruten statt.  
— Die Rede des deutschen Reichsanzlers über die deutsch-englischen Beziehungen wird von der englischen Presse teils ohne, teils mit unfreundlichen Kommentaren wiedergegeben.  
— Nach dem Beschluß der Budgetkommission des Reichstages soll der Neubau des Reichsmarineamts in der Bendler- und Königin Augusta-Strasse errichtet werden.  
— Der Kanton Baselstadt hat gestern in der Volksabstimmung mit großer Mehrheit die Trennung von Kirche und Staat beschlossen.  
— Die italienische Presse äußert sich z. T. sehr unfreundlich über die Reichstagsverhandlungen wegen der großen italienischen Ausstellung.  
— Im Gegensatz zu den Meldungen von in Petersburg bevorstehenden Besuchen fürstlicher Personen der Balkanstaaten wird von zuständiger Seite versichert, daß nur der Besuch des Königs von Serbien bevorsteht.  
— Der türkische Ministerrat beschloß die Aufhebung des Belagerungszustandes sowie des Kriegsgerichts in Adana wie in der Provinz gleichen Namens.  
— Vor dem Palast des Fürsten Albert von Monaco haben vorgestern große Wahlrechtskundgebungen stattgefunden.  
— Der nordamerikanische Großfinanzmann Jacob Schiff hielt eine Rede, in der er die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan erörterte.

## Das linksliberale Einigungswerk.

Wir müssen gestehen, wir haben immer ziemlich stark daran gezweifelt, ob der gute Einigungswille auch zur Tat werden würde. Wir fürchteten immer, daß die lehrhaften Unbelehrbaren der drei Fraktionen von den besonderen Dogmen, die sie einst von einander schieden, schließlich doch nicht loskommen würden. Aber das große Wunder ist in die Erscheinung getreten, die schwere Geburt ist vollbracht, und wenn nur die Hälfte der Patentwünsche, die im Wintergarten des Zentraltheaters von den ersten Parteigrößen und Rednern der bisherigen Einzelparteien geäußert wurden, in Erfüllung gehen, dann wird eine neue Ära der deutschen Parlamentsgeschichte einsetzen.  
Bloß eines ist nicht hübsch! Das ist der Name der neuen Partei, der immer noch von dem alten Doktrinarismus Zeugnis ablegt. Konnte man wirklich nichts Besseres und kürzeres finden, als die Bezeichnung: „Fortschrittliche Volkspartei“?  
Aber sie ist da. Unter großer Beteiligung von Mitgliedern der drei linksliberalen Parteien und in Anwesenheit vieler freisinnigen und demokratischen Reichs- und preuß. Landtagsabgeordneten wurde gestern im oben erwähnten Lokal die Verschmelzung der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei zu der „Fortschrittlichen Volkspartei“ beschlossen. Die Versammlung stellte dann zugleich den ersten Parteitag der neuen Partei dar.  
Die Begrüßungsworte sprach der Abg. Funk (Frankfurt a. M.) und hoffte, daß die neue Partei das Vertrauen rechtfertigen werde, das man ihr entgegenbringe. Darauf warf Reichstagsabg. Dr. Müller-Reiningha einen Rückblick auf die bisherigen Fusionsbestrebungen. Die jetzige Bewegung habe von unten eingeeht. Bei der jetzt für den Liberalismus so schweren Zeit werde die neue Partei hoffentlich die großen Massen des liberalen Bürgertums aus ihrer Indolenz aufrütteln. Man wolle mit den Nationalliberalen gute Beziehungen unterhalten. Die Re-

gierung, die sich unparteiisch nenne, stehe vollständig unter der Herrschaft einer Partei, der Konservativen. Dem Zentrum gegenüber verwies der Redner auf den Wahlrechtsverrat dieser Partei im preussischen Abgeordnetenhaus. Die Sozialdemokratie operiere mit Schlagworten. Für die neue Partei gelte es Aufklärung und Fortschritt, der Staat sei nichts anderes als das organisierte Volk. Man bekämpfe die „gottgewollten Abhängigkeiten“, gegen Ritter und Heilige, sowie gegen die verkümmerte Bürokratie. Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus sei eine Frucht der Sozialistenfurcht. Man bekämpfe den Kastengeist in Preußen auch im Reichsinteresse. Nur auf freier Grundlage könne das Reich bestehen und hierfür müsse die neue Partei, die Fortschrittliche Volkspartei, ein starker Hort sein.  
Der Reichstagsabg. Rommjen verlangte, daß mehr liberale Aufklärungsarbeit in Land und Stadt getan werde. Auch die Bauern und Arbeiter müßten gewonnen werden. Bei gemeinsamer Arbeit aller werde der Partei auch der Erfolg im Wahlkampfe beschieden sein.  
Der Landtagsabg. Ohlting (Königsberg) teilte mit, daß die Freisinnige Volkspartei einstimmig der Fusion zugestimmt habe. Landtagsabg. Waldstein (Altona) erinnerte daran, daß Schleswig-Holstein die Wiege der deutschen Einheit gewesen sei und wandte sich gegen den Reichsanzler.  
Auch eine Dame trat auf, Fräul. Martha Zieh (Hamburg), die seitens der liberalen Frauen die Glückwünsche zur Einigkeit überbrachte.  
Dann nahm der Erste Vorsitzende der neuen Partei, Reichstagsabg. Dr. Wiemer, das Wort. Reich und Staat, führte er aus, sollten so ausgestaltet werden, daß die Bürger sich darin wohlfühlen könnten. Zur äußeren Einheit gehöre auch die innere: Darum fort mit Klassenhaß und Rassenhaß. Von den Gegnern könne man lernen, daß Einigkeit stark mache. Auch bei entgegenstehender Meinung müsse man sich dem Mehrheitsbeschluß unter-

## Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Beraufstellungen.

### Drittes Konzert des Mozartvereins.

Der Mozartverein verdient wirklich vollste Anerkennung für die zielsichere Art, in der er seine künstlerischen Absichten zu erreichen und den Sinn für gute alte Musik immer aufs Neue zu beleben weiß. Auch das gestrige Programm war wieder außerordentlich anregend und bot abermals zwei Neuheiten, die in dem lebhaften Musiktreiben Dresdens bisher noch nicht zu Gehör gekommen waren.  
Von Händel stammte die erste Neuheit, eine Arie der Cleopatra aus der Oper „Julius Cäsar“, die i. J. 1723 komponiert wurde. Händel verleugnet in seinen Opern den ernsthaften Meister des geistlichen Oratoriums niemals und so ist es auch in diesem Falle. Die Arie ist so pathetisch, daß man in ihr sehr gut einen religiösen Text unterlegen könnte. Frau Kammerfängerin Emilie Ulrich aus Kopenhagen ist eine Sängerin, deren stimmliche Mittel über die Blütezeit bereits hinaus sind. Geblieben aber ist ihr die vorzügliche Schulung und Atemerteilung und die innere Anteilnahme an dem Gesungenen. So wurde sie den nicht geringen Anforderungen der Arie, die einen großen Stimmumfang verlangt, im Ganzen durchaus gerecht; die fühlbare Neigung zum Detonieren wurde durch eine große Lebendigkeit und Eindringlichkeit des Vortrags ausgeglichen. Die Künstlerin bewährte ihre große und reise Künstlerkraft im weiteren Verlauf des Abends mit der Interpretation einiger Lieder von Mozart und Schubert, von denen ihr Schuberts empfindungstiefer Gesang: „Nacht und Träume“ ganz besonders schön gelang. Sie hatte einen lebhaften Erfolg zu verzeichnen.  
Die zweite Neuheit des Programms war ein Flötenkonzert G-Dur von Mozart, eine wertvolle Gelegenheitsar-

beit des Meisters, die uns heutzutage allerdings etwas fremd vom Ohr klingt, weil die einst vorherrschende Flöte seit langer Zeit schon ihren alten Rang als Soloinstrument eingebüßt hat, sicherlich nicht zum Nutzen unseres Musiklebens, denn dieses annutige, romantische, zierliche, wenn auch erschütternder Wirkungen nicht fähige Instrument könnte eine Reubelebung sehr wohl vertragen. Das Mozart'sche G-Dur-Konzert, dessen wertvollster Satz das schweremütig-schöne Adagio ist, gab Herrn Kammermusiker Philipp Wunderlich reichlich Gelegenheit, sich als Meister seines Instruments zu zeigen, der durch sicherste Beherrschung der Technik ebenso hervortrat wie durch klangvollen Ton und verständnisvollen Vortrag. Die Frage muß aber aufgeworfen werden, ob es statthaft war, dieses Mozart'sche Konzert mit der Böhm-Flöte zu spielen. So bereitwillig ich die Vorzüge des Böhm'schen Systems anerkenne, so neige ich doch zu der Ansicht, daß das Werk auf einer Flöte alten Systems geblasen, wohl stiller wirken dürfte. Herr Wunderlich erntete für seine vortreffliche Kunstleistung sehr lebhaften Beifall.  
Die Mozart'sche Sinfonie D-Dur, welche den Abend einleitete, ist eine umgearbeitete Serenade, eine reizvolle, aber nicht eben tiefgehende Arbeit, die im Andante ihren Höhepunkt hat. Das Orchester des Vereins unter Herrn Kapellmeister von Haken's sicherer Führung verdiente sich mit der Wiedergabe dieses Werkes ein Extraklob; doch schienen mir die ersten Geigen überstark besetzt zu sein, sodaß unter der Masse ihre Beweglichkeit einigermaßen litt. Gegenüber dieser Hypertrophie der Geigen nahm sich die dünne Besetzung bei der Händel'schen Arie um so seltsamer aus, als die Streicher in der Einleitung zu der Arie auch tonlich nicht einwandfrei spielten.  
Den erhebenden Schluß des Abends bildete Beethovens Klavierkonzert Es-Dur, zu dessen solistischer Ausführung der Verein Herrn Professor Ferdinand Roth ge-

wonnen hatte. Der ausgezeichnete, vornehme Künstler brachte das kostbare Werk mit bestem Gelingen zu Gehör. Er ist nie auf den äußeren Effekt bedacht, verschmäht den übermäßigen Pedalgebrauch ebenso wie andere Virtuosenmädchen, vertieft sich aber in seine Aufgabe und gibt sie mit jener schlichten Größe wieder, die das Kennzeichen der abgeklärten Meisterhaftigkeit ist. So gestaltete sich Roth's Kunstleistung zu einem hohen und ungetrübten Genuß, für den ihm das Publikum durch herzlichen, langanhaltenden Beifall dankte. Die anspruchsvolle Begleitung führte das Vereinsorchester höchst lobenswert aus. F. A. Geißler.  
\* Residenztheater. Mittwoch und Freitag ist die Operette „Eine Nacht in Venedig“, Donnerstag und Sonnabend mit Mary Martini a. G. die Operette „Miß Dudelsack“ vorgegeben. Jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags geht bei ermäßigten Preisen das Weihnachtsmärchen „Die Eisprinzessin“ in Szene.  
\* Lehars neue Operette in Leipzig. Eine außergewöhnlich interessante Erstaufführung fand Sonnabend im Neuen Operettentheater statt: Lehars neueste Schöpfung „Das Fürstenkind“. Man hatte sich, um das Kind hier würdig aus der Taufe zu heben, zwei auswärtsige Paten verschrieben: den Komponisten als Dirigenten und Julius Spielmann als Sadshi Stavros. Das Buch ist in seiner szenischen Einteilung nicht glücklich zu nennen. Auf ein uninteressantes Vorspiel folgt ein übermäßig langer erster Akt, der allerdings dem Komponisten reichlich Gelegenheit zur Entfaltung melodischer Erfindung und operettenmäßiger Verarbeitung gefälliger Weisen bietet, und darauf ein kürzerer Schlußakt, in dem eigentlich nur zwei musikalische Partien über die Rede des Dialogs weghelfen. Das ausverkaufte Haus bereitete dem Komponisten, sowie den Hauptdarstellern, stürmische Ovationen, sodaß die He-